



Handeln jetzt! Akute Krisen sind Zeiten von Suchtprävention, Beratung und Therapie – um langfristige Folgen zu mindern

Menschen beginnen mit der Einnahme von Alkohol und anderen psychotropen Substanzen insbesondere auch, um emotional schwierige und sozial herausfordernde Lebenssituationen und Krisen zu bewältigen. Gleiches gilt für die Glücksspielteilnahme oder den Gebrauch digitaler Medien. Dies alles kann, abhängig von Intensität und Dauer, ein vorübergehendes Phänomen sein. Die Einnahme psychoaktiver Substanzen oder ein äquivalentes Verhalten zur Bewältigung dieser Situationen, zeichnen sich dadurch aus, dass sie als kurzfristig lindernd empfunden und generalisiert werden können.

Problematisch ist: Die Steigerungen bleiben daher meist über Krisenzeiten hinaus erhalten [1, 2], insbesondere, wenn äußere psychosoziale Belastungen sich nicht verringern oder sich durch das Konsumverhalten weiter verstärken. Dieser Herausforderung müssen wir uns nun stellen. In den anhaltenden und sich mehrenden gesellschaftlichen und individuellen Krisenlagen ist davon auszugehen, dass bestimmte, oft besonders betroffene Bevölkerungsgruppen, ihren Suchtmittel-, Glücksspiel- oder digitalen Medienkonsum erhöhen [3, 4, 5]. Ohne Beratung in einem frühen Stadium und Therapie muss mit einer Entwicklung und Chronifizierung von Sucht- und Folgeerkrankungen gerechnet werden, die zu massiven medizinischen, psychosozialen und volkswirtschaftlichen Folgen führen. Bereits jetzt stellen die Psychischen- und Verhaltensstörungen durch Alkohol die zweithäufigste Aufnahmediagnose in deutschen Krankenhäusern dar und die Glücksspielsucht ist bekanntermaßen mit sehr hoher Verschuldung und mit Suizidalität verbunden [6, 7].

Die volkswirtschaftlichen Belastungen allein der Alkoholabhängigkeit werden in Deutschland auf ca. 40 Milliarden Euro pro Jahr geschätzt [8]. Neben der aktuell dringenden Notwendigkeit, Menschen in der Krise in Bezug auf psychosoziale Gesundheit, Arbeit, Unterbringung und Integration zu unterstützen, ist Folgendes dringend geboten:

1. Wirksame präventive Angebote, die verhindern, dass Menschen in der aktuellen Krise vermehrt oder schädlich Substanzkonsum betreiben oder Verhaltenssüchte entwickeln.
2. Niedrigschwellige Angebote der frühen Beratung und Maßnahmen, die Veränderungen im Verhalten identifizieren lassen und passgenaue Hilfen in einem Frühstadium oder nach einer erfolgten Therapie anbieten. Die Kommunen müssen finanziell in die Lage versetzt werden, die o.g. Angebote durchführen und sicherstellen zu können.
3. Therapeutische Maßnahmen, die effektive Hilfe bei neu auftretenden Suchterkrankungen ermöglichen, Verschlechterungen verhindern und Rückfällen vorbeugen

Wir, die unterzeichnenden Fachgesellschaften, vertreten das gesamte Spektrum der Suchtprävention, der Suchtselbsthilfe, der Suchtberatung, der Suchtforschung und Suchttherapie sowie weitere Versorgungsbereiche der Suchthilfe, die mit Konsumfolgen von Suchtmitteln und substanzgebundenen sowie substanzungebundenen Suchterkrankungen tagtäglich beschäftigt sind.

Entsprechend fordern wir geeignete Maßnahmen, um die sozialen und gesundheitlichen Folgen zu mindern, die durch kumulierende Gesellschaftskrisen und der damit einhergehenden Zunahme süchtiger Verhaltensweisen sowie durch die diesbezüglichen mittel- und langfristigen sozialen Auswirkungen auf mittelbar betroffene Personen zu erwarten sind.

Wir fordern, dass trotz aktueller finanzieller Herausforderung für Kommunen, Länder und Bund die Notwendigkeit nachvollzogen wird, dass Suchtprävention, Selbsthilfe, Beratung und effektive Behandlung gestärkt werden müssen. Keinesfalls dürfen Einsparungen in öffentlichen Haushalten dazu führen, dass Angebote für Menschen mit Suchtproblemen zurückgefahren oder eingestellt werden müssen [9,10]. Mittel, die hier eingespart werden, produzieren Kosten, die zukünftig weit höher sein werden und vermeidbares Leid für Betroffene und Familien bedeuten.

Hiermit dürfen wir Menschen in der Krise nicht allein lassen. Prävention, frühe Beratung, Therapie und Begleitung sind notwendig, um psychosoziales Leid zu mindern, einer Chronifizierung entgegenzuwirken und den massiven medizinischen psychischen, sozialen und volkswirtschaftlichen Folgen von Substanzgebrauchsstörungen und Verhaltenssüchten wirksam zu begegnen.

Unterzeichnende Fachgesellschaften:

Prof. Dr. Falk Kiefer

Deutsche Gesellschaft für Suchtforschung und Suchttherapie (DG-Sucht)

Prof. Dr. Ulrich W. Preuss

Deutsche Gesellschaft für Suchtmedizin (DGS)

Dr. Gallus Bischof

Deutsche Gesellschaft für Suchtpsychologie (dgsps)

Frank Schulte-Derne

Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit in der Suchthilfe (DG SAS)

Dr. Peter Raiser

Prof. Dr. Norbert Scherbaum

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS)

Literatur:

1. Wu P, Liu X, Fang Y, et al. (2008) Alcohol Abuse/Dependence Symptoms Among Hospital Employees Exposed to a SARS Outbreak. *Alcohol Alcohol* 43(6):706-12
2. Livingston NA, et al. (2021) Longitudinal assessment of PTSD and illicit drug use among male and female OEF-OIF veterans. *Addict Behav.* 118: 106870.
3. Rossow I, ..., Manthey J (2021) Changes in Alcohol Consumption during the COVID-19 Pandemic Are Dependent on Initial Consumption Level: Findings from Eight European Countries. *Int J Environ Res Public Health* 8 18(19):10547.
4. Georgiadou E, ..., Kiefer, F (2020) Alkohol und Rauchen: Die COVID-19-Pandemie als idealer Nährboden für Süchte. *Dtsch Arztebl* 2020; 117(25): A-1251 / B-1060
5. Paschke K, ..., Thomasius R (2021) Adolescent gaming and social media usage before and during the COVID-19 pandemic. Interim results of a longitudinal study. Published online: <https://doi.org/10.1024/0939-5911/a000694>
6. Statistisches Bundesamt (2017) Diagnosedaten der Patienten und Patientinnen in Krankenhäusern. Fachserie 12 Reihe 6.2.1. Published online: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Gesundheit/Krankenhaeuser/inhalt.html#sprg475696>
7. Bischof A, ..., Rumpf HJ (2019). Suizidalität bei Menschen mit pathologischem Glücksspiel. *Suchttherapie*, 20, 122 - 128.
8. Effertz T, Mann K (2013) The burden and cost of disorders of the brain in Europe with the inclusion of harmful alcohol use and nicotine addiction. *European Neuropsychopharmacology*, 23(7), 742-748
9. Hansjürgens R, Schulte-Derne F (2021): Suchtberatungsstellen heute - Gemischtwarenladen oder funktional differenzierte Hilfe aus einer Hand? in: *Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen: Jahrbuch Sucht 2021*; Lengerich: Pabst-Publishers S. 241 – 252
10. DHS (2019): Notruf Suchtberatung - Stabile Finanzierung jetzt! Online: https://www.dhs.de/fileadmin/user_upload/pdf/dhs-stellungnahmen/2019-04-23_Notruf_Suchtberatung.pdf